

# **Kooperationen – statt Kirchturmpolitik an Rhein und Ruhr?!**

**Podiumsdiskussion**

**Begrüßung**

**Bodo Hombach**

---

**11. Januar 2012  
WeststadtHalle Essen**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
lieber Herr Bonse-Geuking,

nichts ist überzeugender als ein gutes Beispiel. „Der Appetit kommt beim Essen“, sagen die Franzosen. Das ist übrigens keine Küchenweisheit. Heinrich von Kleist hat ihr einen tiefsinnigen Aufsatz gewidmet. Der hat den Titel: „Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Sprechen“.

Thesen, Theorien, Visionen sind gut und wichtig. Sie bekommen ihren besonderen Charme, wenn sie auch einen Sitz im realen Leben haben. Ziele kann man so hoch hängen, dass man sie nicht mehr erreichen kann. Sie werden dann unernst und Stoff für Sonntagsreden.

Ziele müssen beflügeln. Sie dürfen nicht lähmen. Pathos war schon immer die Faulheit des Denkens.

Ich plädiere für ungeduldige Gelassenheit und für mitreißende Sorgfalt. Wir sind Sammler und Jäger von Erfahrungen. Richtig stolz können wir sein, wenn wir keinen Fehler zweimal machen. Die große, integrierte Ruhrstadt. Das sieht toll aus. Auf dem Papier. Am Schreibtisch. Wir wollen vor die Haustür treten und fragen: Was verbessert die Situation? Was machen wir jetzt? Große Ziele erreicht man in kleinen Schritten. Im Ruhrgebiet heißt das: Was zusammengehört, wächst zusammen. Man muss ihm nur:

- die Chancen geben,
- die Hindernisse beseitigen,
- die richtigen Impulse setzen.

Das Zauberwort heißt: Kooperation. Am besten im Wettbewerb, aber nicht gegeneinander, sondern miteinander. Ich rede nicht von plötzlich entflammter, stürmischer Liebe, ich rede von Partnerschaft:

- nützlich,
- beständig,
- und alltagstauglich.

Ich glaube an stabile Beziehungen. Es funktioniert, wenn auch manchmal auf merkwürdige Weise. Wie bei jenem alten Ehepaar. Man fragte es, wie sie es geschafft hätten, einander so lange schon treu zu sein, ohne Langeweile oder Seitensprünge. Beide lächelten sich durch das Gitter ihrer Falten zu und der Mann sagte: „Es war gar nicht so schwierig. Wir haben da ein Ritual, das uns all die Jahre sehr geholfen hat. Jede Woche gehen wir noch einmal in das kleine Restaurant in der Altstadt, wo wir uns damals unsere Liebe gestanden haben. Wir essen unser Lieblingsgericht und trinken unseren Lieblingswein, - ich dienstags und sie am Donnerstag.“

Strukturwandel wartet nicht auf Politik, Planungsbehörden oder Beschlüsse. Manche haben ihn einfach laufen lassen. Die entstandenen Ruinen kann man an vielen Stellen der Welt besichtigen. Wir hier waren uns immer einig – wir wollen den Strukturwandel begleiten und gestalten. Begleiteter Strukturwandel ist die Suche nach neuen Chancen und Möglichkeiten einer Region. Unsere Region ist von 53 unterschiedlichen Städten und Kreisen geprägt. Chancen liegen nur in der Zusammenarbeit.

Kooperationen kann man nicht erzwingen – aber durch gute Beispiele Anreize schaffen. Es gibt viel zu gewinnen. Aber auch Wichtiges zu verlieren. Das Wichtigste überhaupt: Zeit. Wer heute den Kopf in den Sand steckt, knirscht morgen mit den Zähnen. Dazu haben wir keine Lust.

Als im letzten Jahr der Wirtschaftswoche aus dem Ruhrgebiet, Professor Schmidt, die Chancen von Kooperationen im Ruhrgebiet aufgezeigt hat, haben wir uns versprochen: Worten sollen Taten folgen. Und darum geht es heute. Die „Kooperations-Offensive Ruhr“ soll heute und hier starten: In 53 Kommunen und vier Ruhrgebietskreisen suchen wir beispielhafte Ideen. Aber auch unsere Nachbarn im Umkreis bis zu 15 Kilometern sollen mitmachen. Uns liegt an Brücken und guter Nachbarschaft. Wir an Rhein und Ruhr möchten füreinander nützlich sein. Ich bin mir sicher, dass heftige Liebe füreinander dann Folge ist. Unsere Botschaft ist: Wer kooperiert, gewinnt.

In der Preis-Kategorie A sind Kooperationen von Kommunen und Kreisen, in der Preis-Kategorie B Kooperationen von gemeinnützigen Vereinen, Verbänden und Bürgergruppen teilnahmeberechtigt. Dank der RAG-Stiftung können wir mehr als 300.000 Euro für erfolgreiche Kooperationen zur Verfügung stellen. Informationen zum Wettbewerb finden Sie auf der Internetseite, im hier ausgelegten Flyer und hinter mir finden Sie den Kontakt.

Unsere Veranstaltung soll nicht nur informieren, sie soll motivieren mitzumachen. Professor Christoph Schmidt, der Präsident des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, wird uns heute seine Studie noch einmal vorstellen. Anschließend wird Burkhard Drescher, der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen und Geschäftsführer von InnovationCity, eine Replik über Kooperationen in der Praxis liefern. Ich freue mich auf den Autoren und Kabarettisten Frank Goosen, der als Aufsichtsratsmitglied des VfL Bochum sicherlich einiges berichten kann über den Beziehungsalltag zu Wattenscheid 09, Borussia Dortmund oder Schalke 04. Sein berühmtes Diktum „Woanders ist auch scheiße“ verstehe ich als subtile Liebeserklärung ans Revier.

In einer Diskussionsrunde mit dem Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, Dr. Günther Horzetzky, dem beigeordneten Stadtkämmerer der Stadt Essen, Lars Martin Klieve, dem Bürgermeister der Stadt Dorsten, Lambert Lütkenhorst, und meinem Mitstreiter im Initiativkreis, Wilhelm Bonse-Geuking, will ich später über bestehende Kooperationen und gute Beispiele sprechen.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle der RAG Stiftung und Wilhelm Bonse-Geuking, der mit seinem Einsatz dieses Projekt für den Initiativkreis Ruhr möglich gemacht hat.

Zur Einstimmung schauen wir uns nun eine heute fast 50 Jahre alte Reportage von Rolf Buttler an. Er berichtet über die Straßenbahnen an der Ruhr. Sie werden kritisch prüfen, ob sich bis heute hier viel geändert hat.

Glück auf!